Diagnostik im Rahmen der Kooperativen Mutismustherapie

Der Deutsche Mutismus Test (DMT-KoMut) als Diagnostikverfahren im Rahmen der Kooperativen Mutismustherapie und mögliche Ableitungen für pädagogische und therapeutische Kontexte

Katja Johanssen, Jens Kramer, Julia Lukaschyk, Jutta Talley

Zusammenfassung

Die vor 12 Jahren in Hannover gegründete Initiative StillLeben e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht die Öffentlichkeit über das Thema selektiver Mutismus zu informieren und Fachpersonal zu schulen. Das von der Initiative entwickelte Therapieverfahren Kooperative Mutismustherapie (KoMut) wird im vorliegenden Artikel kurz vorgestellt. Weiter soll auf das Thema Diagnostik im Rahmen der Therapie nach KoMut eingegangen werden, indem der 2016 veröffentlichte Deutsche Mutismus Test (DMT-KoMut) dargestellt und mögliche Hypothesen, die in der Therapie auftauchen, näher beleuchtet werden. Es werden anschließend Ideen für eine systemische Herangehensweise gegeben, um das Themenfeld zu explorieren und eine Intervention darauf abzustimmen.

1 Einführung

So genannte selektiv mutistische Kinder werden meist wenig beachtet: Zu Hause sprechen sie häufig normal und in der Schule oder im Kindergarten stören sie kaum. Für jugendliche und erwachsene Betroffene und deren Bezugsystem ergeben sich andere Probleme, z. B. bezogen auf den beruflichen und privaten Werdegang.

Die Symptomatik des Störungsbildes „ist ein dauerhaftes, wiederkehrendes Schweigen in bestimmten Situationen, z. B. im Kindergarten oder in der Schule, und gegenüber bestimmten Personen, z. B. gegenüber allen Personen, die nicht zum engsten Familienkreis gehören. Dieses Schweigen tritt auf, obwohl die Sprechfähigkeit vorhanden ist. Ebenso ist die Redebereitschaft gegenüber einigen wenigen vertrauten Personen in sicherem Umfeld gegeben“ (Bahr 2002, 14). Betroffene Kinder sind in ihrer sprachlichen Handlungsfähigkeit jedoch soweit eingeschränkt, dass ihre Persönlichkeitsentwicklung gefährdet ist bzw. sie von Behinderung bedroht sind (vgl. Kramer 2004).

Wichtig ist, dass sich der Mutismus nicht nur auf das Sprechen im engeren Sinne, sondern meistens auch auf die nonverbale Kommunikation auswirkt (vgl. Kramer 2007). Erkennbar ist dies beispielsweise in einem unbeweglichen und starren Gesichtsausdruck, fehlendem Blickkontakt, dem Ausbleiben der Lächelreaktion, aber auch einer möglichen fixierten Körperhaltung. „Der selektive Mutismus ist in der Regel kein isoliertes Störungsbild. Er kann mit anderen sprachlichen und nicht-sprachlichen Beeinträchtigungen einhergehen. Es bestehen keine linearkausalen Zusammenhänge zwischen den Sekundärmerkmalen und den Kardinalsymptomen, jedoch ist von einem sich gegenseitig bedingenden Wirkungsgeflecht auszugehen“ (Feldmann et al. 2012, 14).

Die betroffenen Kommunikationspartner, also sowohl das selektiv mutistische Kind, der Jugendliche oder Erwachsene, als auch deren Gegenüber, können unter ungünstigen Bedingungen keinen oder nur einen sehr reduzierten Kontakt aufbauen. Es ist ihnen oft nicht möglich, sich in ihrer kommunikativen Bewegung wechselseitig aufeinander zu beziehen und folglich wird ein Dialog nicht hergestellt bzw. abgebrochen. Insofern stellt der selektive Mutismus immer auch eine Störung des gesamten Kommunikationskontextes oder Umfeldes dar und sollte als solches auch beachtet werden (vgl. Kramer 2004). Dies bedeutet, dass tradierte Behandlungskonzepte erweitert werden, um eine explizite Ressourcenorientierung im therapeutischen Vorgehen zu erreichen. So wird entsprechend nicht nur das Kind mit seiner Lebenswirklichkeit, sondern auch das gesamte relevante Familiensystem (vgl. Wichtmann 2011) sowie auch die Peers u. a. mit berücksichtigt. „So gelingt ein symptomgerechtes Verständnis und die Auflösung des kindlichen Mutismus besser, wenn der systemische Kontext eine angemessene Beachtung und Anleitung erfährt: Die systemische Einbeziehung der Eltern bzw. des Familiensystems schafft häufig erst die Bedingungen, um dem mutistischen Kind neue Entwicklungsperspektiven in die Sprachlichkeit zu eröffnen“ (Wichtmann 2011, 7).

2 Anliegen der Initiative StillLeben e. V.

Bereits vor etwa 12 Jahren gründete sich in Hannover unsere Intiative, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Öffentlichkeit über das Störungsbild „selektiver Mutismus“ zu sensibilisieren und zu informieren. Die Mitglieder sind Logopä-